

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 23

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

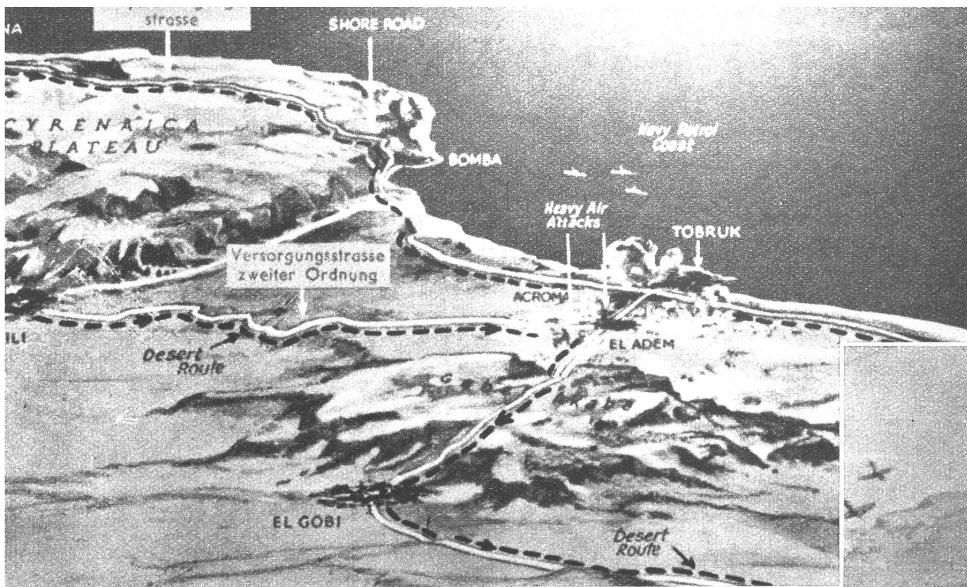
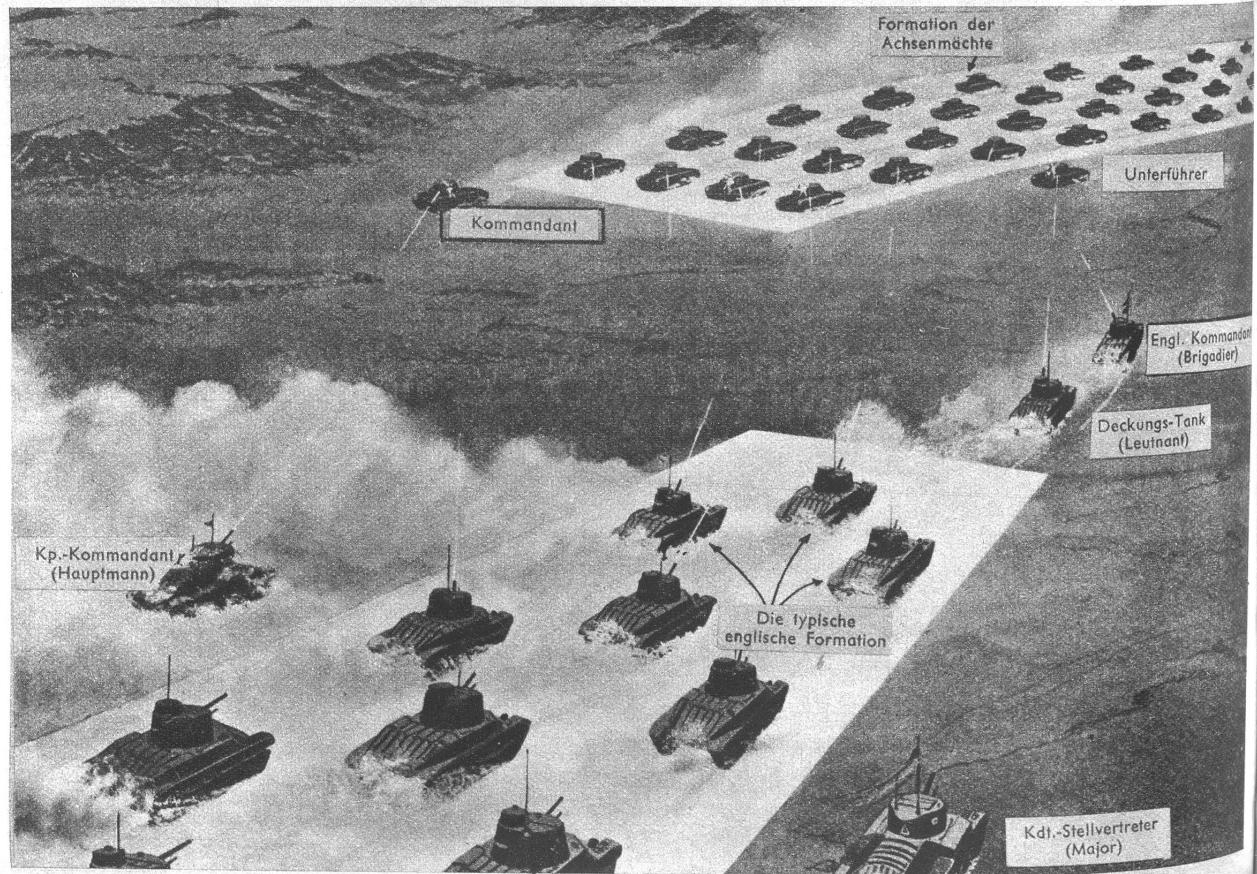
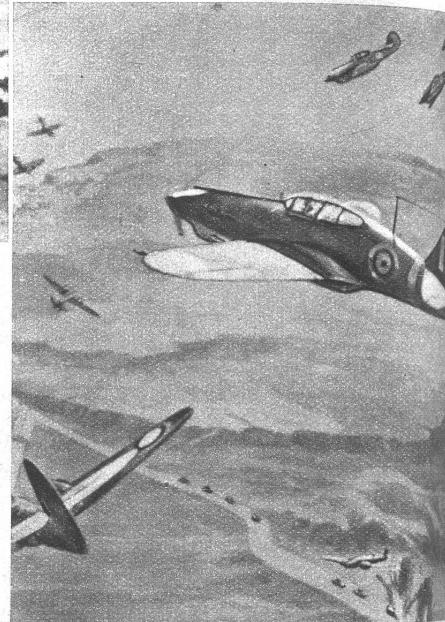


Bild unten: Durch rechtzeitiges Erkennen der gegnerischen Operationen vermochte die Engländer mit ihrer dazu bereits vorbereiteten Luftwaffe, deren Zusammensetzung geheim gehalten wurde, schon zu Beginn die feindlichen Kolonnen von Nachschubwege empfindlich zu treffen.

DER KAMPF IN LIBYEN

Die Offensive der Achsenmächte in Libyen hat den Zweck, die Truppen der 8. englischen Armee zu schlagen und den Weg nach dem Suez frei zu legen. Nach sorgfältiger Vorbereitung und den ersten Vorpostengefechten ist die Schlacht um die Zugänge und Transportwege in vollem Gange. Die Tankschlachten finden statt im Gebiet südlich von Bomba, Tobruk und im Raum zwischen Mekili und El Gobi. Beide Parteien haben ihre besten Waffen vorbereitet.

Die Tankformationen treffen aufeinander — oben die Einheiten der Achsenmächte — unten die englische Formation, die sich in der Art von der Achsenmächte unterscheidet. Nach Angaben soll diese Formation ein besseres Schussfeld ermöglichen. Dagegen haben aber die Einheiten der Achsenmächte ihren anfänglichen Nachteil durch Schnelligkeit wettmachen können.



POLITISCHE RUNDNSCHAU

kommen wir so weiter?

„Gespräch in einem Bahnwagen, irgendwo auf einer unbestimmten Staatslinie. Ein Bauer und ein Geschäftsreisender unterhalten sich über die Weltlage und die Lage der Schweiz allgemein. „Wenn man nur wüsste, wie sich die Dinge nach dem Krieg entwickeln werden ...“ sagt der Reisende. „Ich bin sehr besorgt über die ausländische Konkurrenz, die mir die Ansicht nach unausweichlich über unsere Gaukler brechen müsste. Und sein Votum gipfelt in dem halb scherhaft-ironischen, halb ernsthaften Spruch: „In zwei Jahren kommen wir alles von den Japsen, und halb umsonst!““ darauf der Bauer resigniert beifügt: „Ja, und die Landwirtschaft kriegt wieder den Schuh.“

Es scheint, dass in den weitesten Volkskreisen die Angst, wie man sich solcher Gefahren von aussen her nach dem Kriege zu erwehren habe und erwehren könne, in sehr langsame Fortschritte mache. Da kann einer lange darüber und den Geschäftsreisenden und den Landwirt erzählen: „Keine Angst! Diesmal lassen wir uns nicht von irgendwelchem „Dumping“ ruinieren! Gott sei Dank hat man aus den letzten Jahrzehnten allerlei gelernt!“ Die beiden zuckten die Achseln und möchten „wirklich wissen, was man gelernt habe“.

Dass der Mann aus dem Volke zweifelt und nicht ein sieht, wie man gefährliche Preisstürze aufhalten könnte, ist angehen, aber nicht angehen sollten Gedankengänge wobei, bei den „Führern der Wirtschaft“, die gerade auf künftige Preisstürze hinrechnen und womöglich die wirtschaftliche Zukunft daran knüpfen. Man kann in den Spalten unserer Zeitungen auf Schritt und Tritt die Spuren dieser Ueberlegungen finden. So, wenn an der Generalversammlung der „Bernischen Kraftwerke“ die Vorstellung von neu zu erbauenden Werken bis ins Detail gefordert, zugleich aber die Verschiebung solcher Bauten postuliert wird, bis „nach Beendigung des Krieges die gegenwärtig hohen Baukosten reduziert“ sein würden.

Solche Ueberlegungen dürfen nicht „isoliert“ bewertet werden. Sie fügen sich in ein ganzes System von Gedanken: Wenn wir jetzt teuer bauen, schreien nachher jene, die das Bauen gefordert, über zu hohe Belastung der Werke. Und wird der Strom zu teuer, zieht der Konsument die billige Kohle vor usw.

Niemand, der heute „Elektrizität im Namen unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit“ sagt, dürfte vergessen, zu bezüglich: „Und wer die unterbietenden ausländischen Kohlen vorzieht, wird einen Preisausgleich zugunsten unserer“ Elektrizität, einen „Binnenschutzzoll“ zugunsten der neuen und alten Werke, bis zu ihrer Entschuldung, zu gewähren haben.

Nach Charkow Tobruk

Schwedische Kritiker haben dem Gedanken Ausdruck gegeben, die „Frühjahrsoffensive“ der Achse werde wohl nicht in der erwarteten dramatischen Form verlaufen, sondern aus einer Anzahl „Runden“ bestehen, in welchen der Weg für einen grossen Hauptstoss vorbereitet würde. Die erste Runde: Kertsch. Das Sprungbrett zum Kaukasus wurde erobert. Zweite Runde: Charkow. Die Flankenbedrohung einer angreifenden Kaukasusarmee wäre bei Charkow beseitigt worden. Eine dritte Runde stünde unmittelbar bevor: Die Vernichtung der vorgeschobenen russischen Keile an der Zentralfront, die „Ausrichtung“ der Linien vor Moskau würde ihr Ziel sein.

Aehnliche Meldungen, die mit den schwedischen Be trachtungen übereinstimmen, sind auch direkt aus Berlin nach der Schweiz gekommen. Es erhebt sich beim Anhören solcher Ueberlegungen die Frage, wie weit sich die Propaganda den bisherigen Ergebnissen des Angriffes anpasst. Denn dass wir in jeder offiziellen und offiziösen Darstellung der Ereignisse Propaganda sehen müssen, ob sie nun von der einen oder der andern Seite komme, ist dem neutralen Leser und Schreiber seit langem klar.

Wie sehr wir diesen Umstand berücksichtigen müssen, beweist die vollkommen gegensätzliche Bewertung der abgeschlossenen Kampfhandlungen bei Charkow. Die Deutschen sagen: Die Russen wollten Charkow nehmen. Ein Satz, den man durchaus glauben kann. Die Russen: Es war uns nicht darum zu tun, Charkow zu erobern, sondern einzig darum, dem Feinde möglichst schwere Verluste an Menschen und Material zuzufügen. Bei der Anlage der russischen Operationen, die nördlich und südlich auf Durchbruch mit Richtung auf Punkte weit hinter Charkow zielten, scheint uns die russische These das Eingeständnis eines Misserfolges zu enthalten. Die Differenzen gehen bis zur diametralen Gegenteiligkeit in der Beschreibung der Ausgangs- und Schluss-Situationen. Die Russen sagen, es sei dem Gegner nicht gelungen, auch nur an einer einzigen Stelle den Übergang über den Donez, das heisst die vielleicht 70 km lange Strecke südlich von Charkow, zu erzwingen. In dieser Feststellung ist das Eingeständnis eines russischen Rückzuges auf diesen Flusslauf enthalten. Denn vor Beginn der Schlacht stiess ein mächtiger Keil der Timoschenko-Armee über den Donez bis in die Nähe des Dnjeprkies nach Westen, und von diesem Keil aus war ja zum Durchbruch über Merefa und Smijew angesetzt worden.

Umgekehrt hat man eine Darstellung des Deutschen Nachrichtenbüros vor Augen bekommen, welches ganz offensichtlich dichterische Elemente enthielt und verschwieg, wie weit die Russen schon vor den Frühjahrskämpfen westwärts gedrückt hatten. Demnach wäre jeder russische Durchbruch von deutscher Seite „gewollt“ gewesen. Absichtlich wurden gewisse Frontstellen „verdünnnt“, die Russen durchgelassen und hernach eingekesselt. Ganz dumm wären sie in die Falle getappt. Wogegen man, was die Einkesselung angeht, sehr genau feststellen kann, was in Wirklichkeit geschehen:

Der deutsche Vorstoß von Barwenkowa und Jzjum donezaufwärts führte zweifellos bis Sawitzi und verengte den Rückzugsweg der Truppen im grossen Keil um eine äusserst gefährliche Strecke, und im Zuge der deutschen Gegenangriffe aus dem Nordwesten her stiessen Panzer von der andern Seite ebenfalls in der Richtung Sawitzi vor. Die Donezbrücken, die im Rücken der russischen Massen lagen, bildeten tagelang das Ziel der deutschen Stukas, und ihre Zerstörung hat zweifellos die „Schliessung des Kessels“ bedeutet. Doch scheint sie nicht völlig gelungen zu sein, und die Artillerie Timoschenkos auf den östlichen Ufern verhinderte die totale Abschnürung der Divisionen im Westen.

Wie viele Leute die Russen und die Deutschen verloren haben, wird man erst aus den Folgen der abgeschlossenen Schlacht erkennen: Die deutsche Zählung berichtet von über 240 000 russischen Gefangenen, die offiziösen Kommentare wollen von der Vernichtung einer Halbmillionen-Elite-

armee Timoschenkos wissen. Die Russen geben nur 25 000 Tote und Verwundete zu, daneben aber 70 000 Vermisste. Damit geben sie auf jeden Fall zu, im aufgegebenen Keil bei Losowaya einige Divisionen eingebüsst zu haben.

Somit kommen wir zum Schlusse, dass als *strategisches Endergebnis die Abdrückung eines russischen Keils* erreicht wurde, unter Abstoppung des Durchbruches beiderseits von Charkow, dass aber das nordöstlich von Charkow verlorene Gelände vom deutschen Gegenangriff nicht wieder genommen werden konnte, und dass der Gegenstoss auch im Süden vor dem Flusslauf zum Stehen kam. Dürfen die Russen mit Recht behaupten, der Gegner werde nach einigen solchen Siegen verblutet sein? Oder sind die offiziösen deutschen Aeußerungen berechtigt, nach denen Timoschenko nicht wieder wettzumachende Material- und Menscheneinsassen erlitten habe, Einbussen, deren Folgen man bald an der gesamten Ostfront erkennen werde?

Die rechnenden Engländer finden, es genüge, wenn die Russen in Defensivschlachten standzuhalten vermöchten, wogegen die Deutschen sich einen halben Sieg nicht leisten dürften. Sie geben damit auch kund, was sie von der

Zwischenrunde, der Schlacht in Libyen,

als vorläufiges Ergebnis erwarten. Auch hier, so urteilt man in London — und in Washington — bedeutet die Verhinderung eines Achsensieges soviel wie eine Niederlage Rommels, selbst wenn man von einem ausgesprochenen britischen Erfolge nicht reden dürfte. Es versteht sich von selber, dass eine solche Betrachtungsweise nur dann Sinn hat, wenn man in der Zukunft mit Sicherheit stärker als der Gegner sein wird, wenn man ihn verhindern kann, die Experimente dieses Sommers zu wiederholen, und wenn man für die „Runden 1943“ auf das eigene endgültige Uebergewicht zählt. Vorausgesetzt, dass der Gegner nicht vorher zusammenklappt.

General Rommel hat *das gesamte Afrikakorps und die italienischen Divisionen in das grossangelegte Unternehmen geworfen*. In ein sehr gefährliches Unternehmen, wie es sich bis zum 2. Juni herausgestellt hat. Die Engländer haben aus den früheren Feldzügen viel gelernt und sich vor allem die Erfahrungen der Deutschen und Russen zunutze gemacht, um die Defensivschlacht mit einem Maximum an Chancen durchhalten zu können; vor allem gilt nun auch für sie die Regel, dass es keine „abgeschnittenen“ Abteilungen mehr gebe, dass jedes grössere oder kleinere Detachement, das vom Gegner überflügelt wird, sich als „Igel“ zu installieren hat, dass man solche „Inseln“ hinter der feindlichen Front als wichtigste Truppe für die Nachschubstörungen betrachtet und demgemäß durch die Luft versorgt.

Es ist General Rommel gelungen, mit einem Teil seiner Kräfte weit im Süden hinter die britische Front zu gelangen. Unter normalen strategischen Verhältnissen würde eine derartige Umgehung die Rücknahme der britischen Gesamtstellung verlangen. Das heisst, dass alles Gebiet westwärts von Tobruk aufgegeben werden müsste. Tobruk würde wieder zur belagerten Festung. Der deutsch-italienische Gesamtplan sah die „Aufrollung“ der britischen Front von Süden nach Norden vor. Aber die Engländer scheinen nicht daran zu denken, sich aufrollen zu lassen. Vielmehr hielten sie auf der Hauptlinie, die nach Räumung des minenbesäten Vorfeldes bezogen wurden, ungeachtet der gegnerischen Umgehungsverbände aus und waren nur bedacht, den Feind nicht gleich bis an die Küste vorstossen oder eine Vereinigung von frontal einbrechenden Abteilungen mit jenen, die in ihrem Rücken drohten, zustandekommen zu lassen.

Am 2. Juni stellten die Engländer die Lage so dar, als sei das deutsche Umgehungskorps im Rücken der britischen Linien in eine ziemlich bedrohte Lage geraten, während die

frontal angreifenden Divisionen nur zwei schmale Kanäle durch die Minenfelder gebrochen hätten und nicht mehr weiterkämen.

Entscheidende Bedeutung kommt der Flugwaffe zu. Die Achsenkräfte suchen den *Ausladehafen Tobruk* niederkämpfen und damit den britischen Nachschub gleich an der Quelle zu unterbinden. Es scheint, als ob die Engländer die lange Wüstenstrasse nur aushilfweise brauchten und sich fast ganz auf Tobruk stützten. Eine äusserst gefährliche Lage für den Fall eines deutschen Durchbruches zwischen Tobruk und dem Gros der englischen Panzer! Umgekehrt setzt General Auchinleck seine Bomber gegen die deutschen und italienischen Nachschubkolonnen ein, die diesmal auf sehr viel längern Linien als die Engländer zu manövriren haben. Man erwartet in London und Kairo das baldige Nachlassen der Operationen Rommels infolge der riesigen Verheerung unter den Autokolonnen im Rücken seiner Front; damit wäre die „Defensivschlacht“ gewonnen, und vielleicht gar die Möglichkeit eines Nachstossens für Auchinlecks Truppen gegeben.

Im Gesamtzusammenhang

gesehen, dürfte ein vereitelter Durchbruch Rommels als Niederlage der Achse besonders dann angesehen werden, wenn sie als *Teilaktion einer geplanten grösseren Mittelmeeroeration* gedacht sein sollte. Die britischen Meldungen von *Fallschirmtruppen auf Rhodos und Kreta* — sie sind schon zwei bis drei Wochen alt — sprachen von bevorstehenden Landungsversuchen weit im Rücken der kämpfenden britischen Panzerarme. Dass solche Landungen erst im Zusammenhang mit einem Durchbruch Rommels ihren Sinn hätten, ist klar: Sie würden unternommen, um seine Rückzugsstrassen zu verlegen und der „Nilarmee“ die Katastrophe zu bereiten, bevor sie Gelegenheit hätte, sich aus Libyen nach Ägypten zurückzuziehen.

Die britischen Bomberaktionen auf dem Kontinent, die man in erster Linie als Unterstützung für die Russen betrachtet, bedeuten zweifellos einen *massiven Versuch, die Achsenluftstreitkräfte aus Libyen abzuziehen*. Man bedenke, Erstmals 1000 Bomber über Köln — die Deutschen melden, es seien nur 70 gewesen, und die Hälfte davon sei abgeschossen worden, die Engländer geben den Verlust von 44 Maschinen zu — müsste der Gegner nicht vorziehen, einige Geschwader weniger nach Libyen zu entsenden und die deutschen Städte wirksamer zu schützen? Besonders wenn zu gleicher Zeit wieder die *Vororte von Paris* heimgesucht und wichtige Rüstungsfabriken, die für Deutschland arbeiten, vernichtet werden?

Dass man die innere Front nicht jeder Belastungsprobe aussetzen darf, wissen die Deutschen auf jeden Fall so gut wie jemand. Nicht umsonst werden die *Häerten des Besatzungsregiments in Norwegen, Holland und Frankreich* schärfster. Die Welt gewöhnt sich an die Schrecklichkeit von Attentaten und darauffolgenden Füsilierungen und Deportationen, aber sie fährt jedesmal mit erhöhtem Grauen auf, wenn zu den bisherigen neuen Aktionen kommen, wie das *Prager Attentat gegen den Reichsprotektor Heydrich* mit den darauffolgenden Erschiessungen von Tschechen, die sich irgendwie gegen das Gesetz vergangen, die zum Beispiel Unangemeldete beherbergten hatten.

Die jetzige „Runde an der innern Front“ des belagerten Europa ist von den Achsenmächten nicht schwer zu gewinnen, und spätere Runden können ihnen nur dann gefährlicher werden, wenn jene an den Aussenfronten nicht durchdringen, wenn Russen und Engländer in der Defensive nicht entscheidend geschlagen oder gar vernichtet werden können.